

Der Beifung

Dellsblatt.

(Neue Frankfurter Zeitung.)

Polld Sonnemann.

Für Auswärts: Amt Fernzimmer 40, 41, 42, 43.

Preis der Anzeigen:

Kolonialzelle 60 g. Abendsbl. 75 g.
Bekanntm. 42. Abendsbl. 42.50.
Familienanzeigen 41. —, zuzüglich
10% Kriegszuschlag. Platz- und
Daten-Vorschritt, ohne Verbind-
lichkeit. — Anzeigen nehmen an:
Unsere Expeditionen in Frankfurt
a. M.: Gr. Eschenheimerstr. 33/37;
Schillerstr. 20. Mainz: Schillerpl. 3.
Berlin: Mauerstraße 16/18 Dresden: A.
Waisenhausstr. 25. München: Per-
sistr. 5. Osnabrück: Biedererstr. 14.
Stuttgart: Poststr. 7. Zürich: Nord-
straße 62. Uns übrg. Agentur,
u. d. Annonc.-Expedit. Ferner in
New York: 20 Broad Street.
Verlag u. Druck der Frankfurter
Societäts-Druckerei G. m. b. H.
Passcheckkonto Frankfurt (Main) 4430

„Kriegspädagogik“.

Von Prof. Dr. G. U. O. Collischonn.

II. (Schluß).*)

Wenden wir uns nun zur Schulung. Um die Aufgaben der Schulung zu erfüllen, die sich mit steigender Kultur nicht mehr in einem Schultypus bewältigen lassen, hat sich schrittweise aus den dürftigen Anfängen der Gelehrten- und Pflanzerschule unser ge- differenziertes Schulwesen entwickelt, kein auf dem Papier ausgeklügeltes Konstruktionskunststück, sondern ein den herandrängenden Bedürfnissen angepaßter Wuchs. In mannigfaltigen Schultypen vermittelt es den einzelnen Begabungen die ihnen verbottenen Kenntnisse in einer beschränkten, dem Bewältigungsvermögen des Einzelnen angepaßten Zahl von Hauptfächern; in der Zusammensetzung aller dieser Typen aber schult es das Gesamtvolk auf allen Gebieten der Kultur. Und nun will man diese ganze, für die Schulung der Nation unentbehrliche Entwicklung rückgängig machen und an ihrer Stelle wieder einen Typus der höheren Schule setzen, um damit die Kulturinheit der Nation zu sichern. Eine wahre Reaktion im Namen des Fortschritts. Für die Einheit der Kultur ist dieser eine Typus aber weder eine Bürgerpflicht, noch eine Notwendigkeit, denn die Einheit der Kultur beruht nicht auf gleichem Wissen, sondern auf gleichem Wollen, nicht auf der Gleichheit der Schulung, sondern auf der Einheit der Erziehung. Die Aufgabe der Erziehung ist allen Böglingen gegenüber die gleiche, also auch in den verschiedensten Schultypen lösbar, für die Schulung der Nation aber, die es mit den subjektiven differenzierten Begabungen und mit den objektiven differenzierten Schulungsaufgaben zu tun hat, sind diese verschiedenen Schultypen unerläßlich, eine höhere Schule wäre dazu gänzlich unzulänglich, zumal sich immer neue objektive Aufgaben melden, die im Gegenteil nach immer neuen Schultypen verlangen. Wir brauchen keine Organisationsreform, die diese Differenzierung aufhebt, sondern Zusatzorganisationen, die sie noch erhöhen. Es müssen den bestehenden Typen neue angegliedert, es müssen neue Versuche gemacht werden z. B. auch der eines deutsch-humanistischen Gymnasiums; alle Bestrebungen dagegen, die die alten notwendigen Typen verdrängen wollen, sind unnachlässig abzuweisen.

Für die Schulung der Nation ist zunächst eine Grundforderung, die getrennte Schultypen verlangt, ganz unerläßlich: die Scheidung in wissenschaftliche und praktische Schulung. Die erstere ist aber wieder zu spalten in eine humanistisch-historische Richtung, die sich in die Quellen unserer Kultur und Wissenschaft vertieft, und eine modern mathematisch-naturwissenschaftliche Richtung, die der praktisch-wissenschaftlichen Gegenwart dient. Für diese Bedürfnisse ist bereits hinlänglich gesorgt. Für die Ausgestaltung der praktischen Schule ist dagegen noch so viel wie alles zu tun. Es ist hier eine große Lücke in unserem Schulwesen auszufüllen, die entstanden ist, als man die alten Bürger Schulen in wissenschaftliche Schulen umwandelte, ohne für gleichzeitigen Ersatz für das Aufgeborene zu sorgen. Die Förderung aller Begabungen, die mit dem Rufe „Wah frei dem Talent“ heute mit Recht verlangt wird, wird nur dann keine Schädigung unseres Wirtschaftslebens und unserer Wissenschaft zugleich bedeuten, wenn es gelingt, einen praktischen höheren Schultypus neben die wissenschaftlichen zu setzen. Es ist keineswegs erwünscht, daß alle Begabungen in die wissenschaftliche Schule gezwungen werden, mögen sie begütert oder unbegütert sein, was bei nur einem Schultypus unvermeidlich wäre; sondern es ist notwendig, daß man die ungerechtfertigt hohe Einschätzung der Universitätsbildung, in die alle höhere Schulwesen seither mündet, herabmindert, die unangehörten Berufe dagegen höher einschätzen lernt und für höhere Schulen sorgt, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Sonst entsteht einerseits eine höchst unerwünschte geistige Verarmung der praktischen Stände durch Abwanderung der Begabungen und wird andererseits die wissenschaftliche Schulung aufs höchste geschädigt, wenn der Aufbau der wissenschaftlichen Schulen noch anderen, praktischen oder sozialen, Zwecken angepaßt werden soll als denen der wissenschaftlichen Schulung allein. Daß dieser praktische höhere Schultypus in Anlehnung an das Mittel- und Fortbildungsschulwesen auszubauen ist, dessen weitere Entwicklung sich als unabweisbares Bedürfnis gerade während des Krieges herausgestellt hat, liegt auf der Hand.

Unter den Vorschlägen, die die Hand abbauend an unser bestehendes Schulwesen legen wollen, sind es besonders zwei,

*) Vergl. I. Morgenblatt vom 28. Januar.

die eine große Gefahr bedeuten, zumal ihre Befürworter sich nicht von der Einsicht in die sachlichen Notwendigkeiten lassen, sondern sich an zwei mächtige Gefühle wenden: das nationale und das soziale Empfinden. Die Gefahr ist um so größer, als die Vertreter dieser beiden Vorschläge im Begriff sind, sich zu gemeinsamer Organisation die Hand zu reichen. Es sind die Befürworter der deutsch-nationalen Einheitschule und die Aufbautechniker der sozialen Höhe der Einheitschule. Man sollte in der Tat mit der deutsch-nationalen Schule, allerdings nicht Einheitschule, einen Versuch machen, er dürfte aber nicht, wie man vorschlägt, in einen deutschen Ultraquismus und in pädagogischen Materialismus münden, die aus dem deutschen Unterricht einen Kursus in germanistischer Fachphilologie machen und die Arbeit der Universitäten in die Schule verlegen. Ist die deutsch-nationale Einheitschule eine Gefahr besonders für die Weite und Tiefe der deutschen Kultur, so ist es die soziale Einheitschule für die deutsche Wissenschaft. Beide wirken aber dadurch gleich verderblich auf die Organisation der höheren Schule, daß sie, um ihr Ziel zu erreichen den Unterbau dieser Schule ungebührlich ausdehnen müssen auf Kosten des Oberbaus. Diesen Mißstand sucht man von Seiten der kinderpsychologischen Pädagogik damit annehmbar zu machen, daß man auf die Ergebnisse der experimentellen Pädagogik verweist, die das Maß der zu fordernden Leistungen, allein festzustellen habe und gerade für die Unterlassen eine Ermäßigung der Zielleistungen nicht nur rechtfertige, sondern verlange. Demgegenüber ist erstens festzustellen, daß die natürliche Leistungsfähigkeit des Schülers, ohne daß damit Ueberanstrengung der Kräfte verbunden sein müßte, in hohem Maße bestimmbar wird durch die Höhe der Anforderungen selbst, daß sie mit dem wachst. Nicht was das Kind in experimenteller Lage leistet, wo die Leistungen unter künstlich ungunstigen Bedingungen erfolgen, sondern was es unter natürlichen Umständen leistet, ist das wahre Maß seines Könnens. Zweitens aber ist es überhaupt undurchführbar, die Höhe der Leistungen einseitig nach der Durchschnittsbegabung der Schüler bemessen zu wollen, sie wird vielmehr gefordert, rücksichtslos gefordert von den Bedürfnissen des Ganzen, von dem Stande von Wirtschaft und Wissenschaft, der auf der Höhe erhalten und sogar gesteigert werden muß, wenn wir nicht die Existenz der ganzen Nation aufs Spiel setzen wollen. Wir können nicht in der Tiefe bauen, undeskimmern um die Forderungen, die die Höhe stellt. Der Unterbau hat sich zu richten nach der Höhe, die erreicht werden muß, und diese Höhe wird bestimmt durch den Stand der Weltkultur. Wird das Tempo der Unterlassen so verlangsamt und ihr Perium so herabgesetzt, wie diese Reformen vorschlagen, so verkümmern dabei gerade die begabten Kinder, das Gedächtnis wird in seiner stärksten Zeit nicht gehörig ausgenutzt, die geistige Zucht leidet, die Oberlassen werden dagegen so überlastet und die Zeit für die wissenschaftliche Arbeit so kurz bemessen, daß die Erziehung zu wertlos, konzentriert, selbständiger geistiger Arbeit, Wissenschaftlichkeit unmöglich gemacht und so die Wissenschaft selbst, bei so mangelhafter Vorbereitung der Studenten, unwiederbringlich geschädigt wird. Und dies zu einer Zeit, in der der Wettbewerb der Nationen mehr als je Wissenschaft verlangt, in der die Wissenschaft unsere stärkste Waffe im friedlichen Wettkampf gewesen und unsere Rettung im Weltkampf geworden ist.

Die Vorbereitung auf die Wissenschaft bleibt die unverrückbare und unerläßliche Aufgabe der höheren Schule, die auf die Gefahr des Untertretens der Nation hin keinen, auch noch so bestechenden nationalen oder sozialen Zielen geopfert werden darf, die auf andere Weise zu befriedigen sind. Alle Reformen, die die Gefahr in sich schließen, daß die höhere Schule der Aufgabe der wissenschaftlichen Schulung nicht mehr gerecht werden kann, sodas damit die Höhe, Weite und Vielseitigkeit der Wissenschaft selbst gefährdet wird, sind unerbillig zu bekämpfen. Die Erhaltung und Erhöhung des Standes der Wissenschaft, nicht nur der Naturwissenschaft, sondern jeder Art von Wissenschaft, des wissenschaftlichen Geistes der Nation verbürgt allein unsere Existenz. Das hat der Krieg schlagend bewiesen. Weder darf die praktische Schulung in die falsche Bahn wissenschaftlicher Schulung umgelenkt, noch die wissenschaftliche Schulung durch praktische Nebenrücksichten geschädigt werden. Die saubere Scheidung aller höheren Typen ist unerläßlich, damit in jedem einzelnen mit der ihm eigenen Schulung auf der untersten Stufe begonnen werden kann. Denn noch einmal: Die Schulung bedarf eingehender Differenzierung, die Einheit der Kultur aber, die keine Schulung garantieren kann, ist Sache der Erziehung, die unter Leitung gleichgebildeter und einseitlich wollender Lehrer das